

## Weltweit Rückgang der Religion

In einem Artikel des »Weserkurier« (Sebastian Loskant am 15. Juli 2025), der sich unter der Überschrift »Die Frömmigkeit im Abseits« auf Detlef Pollack und Gergely Rosta, Religion in der Moderne – ein internationaler Vergleich, Frankfurt 2025 bezieht und unter anderem notiert, dass weltweit der Anteil der Menschen, die sich als fromm [religiös] bezeichnen, in den letzten zehn Jahren von 55 auf 46 Prozent gesunken ist, werden als Gründe für diesen Rückgang referiert (ohne dass vermutlich die Reihenfolge zugleich eine Gewichtung bedeuten soll): 1. ein wachsendes Wohlstandsniveau 2. Demokratisierung 3. Ausbau von Sozialstaatlichkeit 4. Individualisierung 5. die kulturelle Pluralisierung vieler Gesellschaften. Und es wird dann zitiert: *"Je mehr die Menschen auf Selbstbestimmung, Lebensgenuss und Selbstverwirklichung Wert legen, desto distanzierter stehen sie Kirchen gegenüber [wobei hier offenbar mit »Kirchen« auch »Religionen« gemeint ist]."* Und weiter: *"Die Bedingungen, unter denen sich religiöse Sinnssysteme zu bewähren haben, haben sich so grundsätzlich verändert, dass der Glaube an ein Jenseits, an Gott, an die Wirksamkeit religiöser Rituale und an die Heilskraft religiöser Institutionen für viele nicht mehr plausibel ist."* (D. Pollack)

In der Tat: Wer in einem gewissen Wohlstand oder in einer gewissen Sozialstaatlichkeit mit einer gewissen Selbstverständlichkeit lebt, wird nicht länger mehr das Gefühl von Abhängigkeit als ein Grundgefühl haben (sondern lediglich noch in Grenzsituationen wie Krankheit, Todesgefahr, sozialer Ausgegrenztheit) – und Schleiermacher hat ja ohne Zweifel mit Recht einmal behauptet, dass Religion *"ein Gefühl schlechthinniger Abhängigkeit"* sei (was im Übrigen auch in dem lateinischen Wort »religio« schon ohne Weiteres steckt); oder wie der Apostel Paulus sich ausdrückt: *"Was hast du, Mensch, das du nicht empfangen hättest!"* Und wer wiederum seine Selbstständigkeit fühlt, will diese auch, so weit irgend nur möglich; und es drängt nun unter Umständen eine gesamte Menschheit dahin, selbstständig zu sein: man will sein eigener Herr sein, sein eigener Souverän oder König – Individualität und Demokratie werden zu obersten Werten! Und wenn schließlich dieses Wollen zu einem gesellschaftlichen oder gar Naturrecht er- und verklärt worden ist, dann stellt sich über kurz oder lang ein Zustand der gesellschaftlich gleichen Gültigkeit religiöser Überzeugungen ein, welchem am Ende eine Gleichgültigkeit (in dem anderen Sinn) zumindest jeder bestimmen Religion notwendig entspricht. Und wie sieht in der Wirklichkeit eine Religion aus, welcher keine Bestimmtheit mehr eignet? In jedem Falle diffus, irgendwie in der Verdunstung begriffen. Gewiss, wenn Religion Letztbindung wie auch Bestimmtheit bedeutet und wenn unterschiedliche Religionen mit Bestimmtheit Letztbindung vertreten, dann hat in der religiösen Unbestimmtheit ein Problem sich erledigt, der Streit nämlich um das, was das Heilige ist oder die Wahrheit – dieser ist nun hinfällig geworden; es sind an dieser Stelle nun weder mehr Diskussionen noch Kriege zu führen. Die Frage nach dem Heiligen oder der Wahrheit erscheint nun als das, was sie aus der Perspektive der unmittelbaren Lebendigkeit immer schon war: als eine Überflüssigkeit, als ein Luxus. Und so endet denn etwas, das die Natur ohnehin niemals brauchte: ein Zeit- oder Weltalter des Geistes. Zumindest jedenfalls die gesellschaftliche Dominanz dessen, was man unter Geist oder Kultur einmal verstand: die Dominanz von Wahrheit und Heiligkeit und Güte und Schönheit. Jeder mag damit nun anfangen, was immer er will. Aber am besten, er fängt damit nicht allzu viel an und lässt es einen allzu großen Ernst gar nicht erst werden. Frömmigkeit – ernsthafte – ist jetzt tatsächlich allein »im Abseits« noch erwünscht oder möglich. Und wer weiß, wie lange sie selbst dort noch erwünscht ist.